

Spurensuche Schaumburger Land

Kreuzsteine und Steinkreuze

Einführung in das Thema

Sie stehen am Straßenrand, vor Kirchen, gar mitten im Wald und lassen den Betrachter rätseln. Kreuzsteine und Steinkreuze gehören zu den wohl geheimnisvollsten Kulturdenkmälern und sind seit jeher von Sagen und Legenden umwoben gewesen.

Vor einiger Zeit ist der bis dahin von hohem Gras und Brombeerranken fast überwucherte Kreuzstein bei Messenkamp mit einem Mal ganz bewusst in den öffentlichen Blick gerückt. „Das geht doch nicht“, erboste sich ein Anlieger, nachdem vermutlich ein landwirtschaftliches Riesengefährte die Kurve nicht richtig nahm und das jahrhundertalte Monument beim Einbiegen vom Feldweg auf die Landstraße einfach umwälzte. So nahmen die Menschen wieder Notiz von dem Kleinod, das da unbeachtet am Fahrbahnrand stand.

Vor fast 150 Jahren hatte ein gütiges Schicksal ihn bereits einmal vor dem endgültigen Untergang bewahrt. Bis dahin war die schwere Platte zweckentfremdet gewesen. Sie diente als Bachsteg. Einwohner Wilhelm Pook richtete ihn wieder auf. Doch das Verdienst um den Erhalt des Denkmals verspielte der Mann gleich wieder. Denn er brachte auf dem historischen Stein die Jahreszahl 1875 an sowie seine Initialen K.W.P. Vielleicht folgte er damit aber auch nur den Eintragungen, die auf der unteren Rückseite zu finden waren und möglicherweise auf die ursprünglichen Steinsetzer zurückgehen.

So wie an diesem Beispiel in Messenkamp lassen sich für alle der nur wenigen erhaltenen Kreuzsteine und Steinkreuze im Schaumburger Land zwei Aspekte ableiten: der unbekannte Anlass ihrer Existenz und die unsachgemäße Behandlung bis zu deren Verlust.

Der Überlieferung nach sowie anhand etlicher Flurnamen dürften es in alter Zeit weitaus mehr gewesen sein.

Allein zwischen Stadthagen und Sülbeck sollen nach einer Urkunde des Klosters Obernkirchen aus dem Jahr 1427 sechs Kreuzsteine gestanden haben.

Die Wissenschaft unterscheidet zwischen Steinkreuzen, die als Kruzifix auch entsprechend behauen sind, und Kreuzsteinen, die das Abbild des christlichen Glaubenssymbols tragen. Für Niedersachsen, Bremen und Hamburg sind nach einer im Jahr 1988 veröffentlichten Erhebung 432 dieser Kulturdenkmäler dokumentiert. Nur elf davon befinden sich im Landkreis Schaumburg.

Beide Monumentgruppen erinnern fast immer an Menschen, die eines plötzlichen oder gewaltsamen Todes starben und nicht mit den kirchlichen Sterbesakramenten versehen waren. Manchmal wurde der Täter vertraglich zur Aufstellung eines „Sühnesteins“ verpflichtet, damit an dieser Stelle für das Seelenheil der Toten gebetet werden konnte.

Nur in einem einzigen Fall in ganz Niedersachsen lässt sich heute noch die Existenz eines Kreuzsteins mit einem Sühnevertrag in Verbindung bringen. Zwar gibt es noch einige weitere Dokumente, aber die dazugehörigen Steine können nicht mehr nachgewiesen werden. Umgekehrt ist es anders: Viele der stummen Zeugen, die zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert errichtet wurden, stehen noch. Der historische Anlass aber lebt nur in Sagen fort.

Das liegt daran, dass die Tradition der Sühneverträge im 16. Jahrhundert durch staatliches Strafrecht abgelöst wurde. Außerdem sorgte der Dreißigjährige Krieg für eine tiefe Zäsur: In der Bevölkerung verschwand das überlieferte Wissen über die Gründe für die steinernen Marken.

Geblichen sind die Sagen, die um die allermeisten Monumente ranken, weil eben hinter dem Kruzifix häufig Unheimliches oder Grausiges vermutet wird.

Manche Steine aber erklären selbst den Grund, weshalb sie aufgestellt worden sind. Der „Riddestein“ zum Beispiel im Blutbachtal unterhalb des Hohenstein (vgl. 2.4 Zersen).

Der größte Kreuzstein im südlichen Niedersachsen steht recht nahe zum Schaumburger Kreisgebiet. 1583 ist er an heute ziemlich versteckter Stelle im Deister oberhalb der Ortschaft Nettelrede aufgestellt worden. Inschrift und Abbildungen bezeugen ein Unglück, das dem Junker Christoffer van Wettberg den Tod brachte. Er wurde von einem Baum erschlagen. Das 2,20 Meter hohe Sandstein-Monument zeigt ein Kreuz und einen Baum mit dem Hinweis „de vngluckliche bohme“.



Wettbergstein: Einer der größten Steine der Region ist der Wettbergstein.

Erläuterungen zu den Einzelobjekten

1. Kreuzsteine

1.1 Achum

Der „Schneiderstein“ oder „Mordstein“ befindet sich in einer Grünanlage im südlichen Ortsteil nur wenige Meter vom Zaun eines Bundeswehrgeländes entfernt. Er zeigt ein nur schwach erkennbares Tatzenkreuz auf der Vorderseite und ein christliches Kreuz auf der Rückseite. Das Monument befand sich schon früher an dieser Stelle, die jedoch von der alliierten Besatzungsmacht zum Bau des Militärflugplatzes beschlagnahmt worden war. Der Stein wurde durch Baumaterialien und Bodenaushub verschüttet und beschädigt. 1965 kam er auf Veranlassung des damaligen Bürgermeisters wieder an seinen historischen Platz.

Der Sage nach sollen sich ein örtlicher Schneider und ein reisender Leineweber gestritten haben. Dabei wurde der Achumer erstochen.

1.2 Nienstädt

An der vielbefahrenen Bundesstraße 65 steht an der Böschung zum Gewerbegebiet Schnatwinkel ein Kreuzstein. Allerdings ist es nur noch eine Nachbildung, nachdem Frevler im Jahr 2001 das historische Original gestohlen hatten. Neben dem Kreuz zeigt es eine Schere, weil der Überlieferung nach am 4. Juni 1450 der Mecklenburger Schneider Kurt Bössow seinen Berufskollegen Heinrich Wulf in Notwehr erstochen habe. Wulf wollte den schlafenden Bössow berauben und stach auf ihn ein. Dieser wehrte sich und verletzte den Dieb tödlich mit der Schere. Bössow wurde, wie es heißt, vom Klausner von St. Annen gesund gepflegt und stiftete Geld für das Denkmal. Das hatte die Jahrhunderte bis auf einige Blessuren an seiner Oberkante weitgehend unbeschadet überstanden – bis es zum Diebstahl kam. Nienstädter Heimatfreunde sorgten für Ersatz, auch wenn dieser nicht ganz dem zumindest auf Bildern erhaltenen Original entspricht.



Die Schere als Hinweis auf die Mordgeschichte.

1.3 Messenkamp

Der westlich des Ortes direkt an der Kreisstraße in Richtung Hülsede befindliche Stein zeigt auf beiden Seiten jeweils ein Balkenkreuz. Auf der Vorderseite ist zusätzlich noch eine Pflugschar abgebildet. Zwei Knechte sollen einst beim Pflügen in Streit über ein Messenkämpfer Mädchen geraten sein. Sie lösten die Pflugeisen und schlugen mit ihnen so lange aufeinander ein, bis sie beide tot umfielen.

Am Fundort soll der im Volksmund irgendwann einmal so bezeichnete „Schwurstein“ oder auch „Blutstein“ errichtet worden sein, bis er als Bachsteg zweckentfremdet wurde. Neben den Initialen des Entdeckers von 1875 trägt der untere Teil der Rückseite die Buchstabengruppen H. W. M., H. K. M. und H. B. M. Es könnten die historischen Steinsetzer gewesen sein, wobei das M auf den Ortsnamen Messenkamp hindeuten würde. Ein Zeitungsbeitrag vom Juli 1939 datiert ohne nähere Quellenangabe das Ereignis auf das Jahr 1545.



Stark verwittert: die Buchstaben KWP und die Jahreszahl 1875.

1.4 Rinteln



Ein Kreuzstein mit jeweils einem Tatenkreuz auf beiden Seiten steht auf dem Grundstück Bruchwiesenweg 1 im südlichen Teil von Rinteln. Beim Bau des Wohnhauses im Jahr 1912 soll er nur wenige Meter an den heutigen Standort versetzt worden sein.

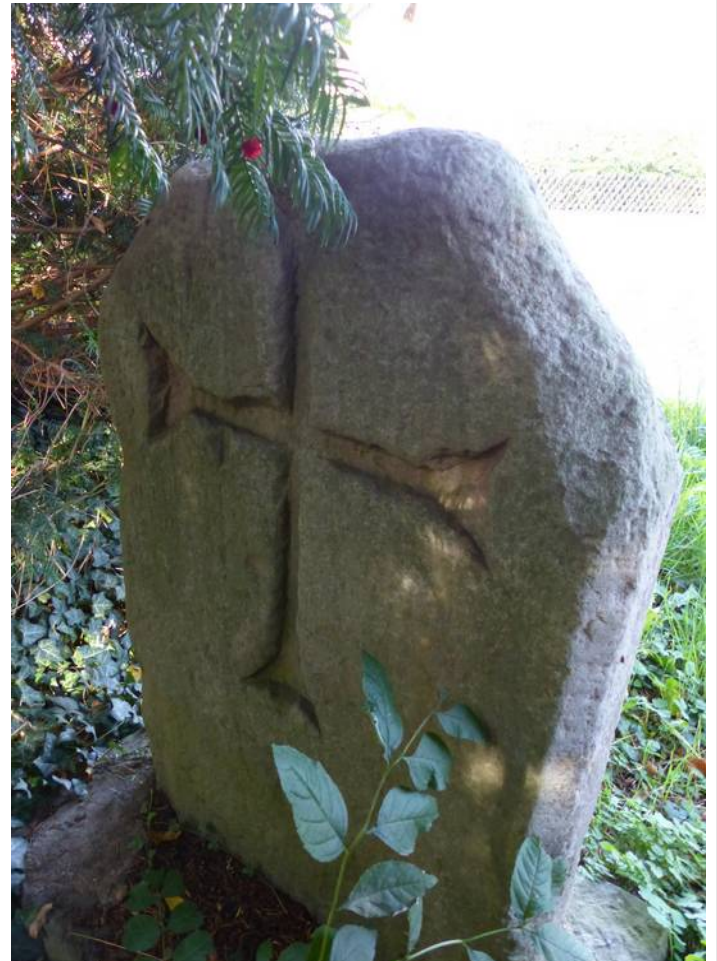
An dieser Ecke von Detmolder Straße und Bruchwiesenweg soll der ursprüngliche Standort gewesen sein.

Etwa ein Drittel der Gesamthöhe steckt im Erdreich. Der Überlieferung nach handelt es sich um den Grabstein für einen französischen Offizier, der in einer Schlacht bei Rinteln gefallen sein soll.

Auf der Oberfläche weist der Stein Wetzflächen auf. Als ursprünglicher Standort wird die Grundstücksecke zur Detmolder Straße angenommen, die als frühere Hauptachse von Rinteln in Richtung Möllenbeck beziehungsweise weiter in Richtung Süden gilt.

1.5 Exten

Als Erinnerung an einen Mord wird der Kreuzstein in Exten angenommen. Ursprünglich stand dieser nahe dem ehemaligen Bahnhofgebäude des Ortes und wurde 1982 an die Straßenecke Mittelstraße/Im Oberfeld gesetzt. Die Oberkante des Steins bildet einen trapezförmigen Abschluss. Auf beiden Seiten ist ein Kreuz tief in die Oberfläche eingeschlagen. Auffällig sind die geschweiften Enden.



Auch auf der Rückseite befindet sich ein tief eingeschlagenes Kreuz.

1.6 Fischbeck

Ein beschädigter und an seiner Oberseite unregelmäßig gerundeter Kreuzstein steht am Friedhofseingang des Dorfes.



Die Rückseite ist stark verwittert.

Es ist sein dritter Platz nach seinen ursprünglichen Standorten an einem Weg in der Feldmark und später am Dorfausgang in Richtung Weibeck. In der Literatur lässt sich kein Hinweis auf die Bedeutung des Steins finden.

1.7 Hessisch Oldendorf

Direkt neben der Straße zwischen Hessisch Oldendorf und Krückeberg befindet sich am Fuß einer steilen Böschung ein Kreuzstein in der Flur „Hasenheide“. Das Monument aus Sandstein ist durch Verwitterung oder Beschädigung an seiner Oberseite abgerundet. Es zeigt ein erhaben herausgearbeitetes Kreuz auf einem halbkreisförmigen Bogen; eine typische Golgathadarstellung. Links und rechts des Kreuzstamms sind Geräte zu sehen, die als Pflugschar oder als Messer gedeutet werden können. Auf der Rückseite des Steins befindet sich ebenfalls ein Kreuz.



Nach der Sage soll hier eine Gräfin umgebracht worden sein. Nach einer anderen Überlieferung handelt es sich um den Grabstein eines schwedischen Offiziers, der am 28. Juni 1633 in der Schlacht bei Hessisch Oldendorf sein Leben verlor.

In manchen Zeiten des Jahres ist der Stein fast komplett zugewachsen.

Rückseite des Kreuzsteins →



2. Steinkreuze

2.1 Meerbeck

In Meerbeck dient das heute an der Pfarrkirche aufgestellte Steinkreuz der Erinnerung an einen erschlagenen Juden. Zuvor befand sich das Mahnmal südlich des Ortes an der Landstraße von Meerbeck nach Hobbensen. Bis zum Jahr 1895 hatte es noch auf einem dort nahegelegenen Acker mitten zwischen großen Felsblöcken gestanden. An gleicher Stelle wird eine alte Gerichtsstätte des Buckigaus samt Galgen vermutet.

2.2 Stadthagen

An der Johanniskapelle in der Vornhäger Straße befindet sich rechts neben dem Portal ein auch als „Mordkreuz“ genanntes Steinkreuz mit einem leicht verstümmelten Arm und einer Narbe am Kopf. Es hat früher direkt an der Probsthäger Straße gestanden und soll an einen tödlich endenden Streit zwischen einem Schneider und einem Schuhmacher erinnern.

2.3 Lindhorst

Eine regelmäßig gepflegte Umgebung hat das Steinkreuz an der Lindhorster St. Dionysius-Kirche erhalten. Es ist schon sein dritter Standort, nachdem es ursprünglich auf Anordnung von Graf Otto IV. von Schaumburg „auf dem Brinke vor dem Kirchhofe“ errichtet worden war. Es trug zwei mit Eisenketten verbundene Schandsteine, die von Räubern und anderen überführten Schuldigen als Sühne getragen werden mussten. Die Steine sind nicht mehr vorhanden; der Kreuzstein wurde später direkt an die Wand des Gotteshauses versetzt, bis es um 1990 an seinen jetzigen Platz gelangte.

2.4 Zersen

Das stark verwitterte und beschädigte Steinkreuz verrät selbst den Grund, warum es hier am Fuß des Hohenstein im Blutbachtal aufgestellt worden ist. Es erinnert an einen Jagdunfall im Jahr 1584. Es handelte sich um den Reitknecht Hans Ridde(r), der mit seinem Herrn, Graf Adolf XI. von Schaumburg, auf der Jagd war. Ridde traf zwar mit seinem Speer einen kapitalen Keiler. Doch das verendende Tier hieb dem Jäger die Hauer unter die Rippen, und sorgte für dessen baldigen Tod. Der Knecht hatte drei Tage später die 23-jährige Bauertochter Else Wessel heiraten wollen. Diese blieb nach dem Tod ihres Verlobten spurlos verschwunden. Sie sei wohl, so die Vermutung, ins Wasser der Weser gegangen. Noch lange danach soll das Ridde-Kreuz Ziel junger Paare gewesen sein, die sich vor ihm die Treue schworen.

3. Scheibenkreuze

3.1 Stadthagen

Ebenfalls an der Johanniskapelle in der Vornhäger Straße steht links vom Portal ein Scheibenkreuz. Es hat einen schmalen keilförmigen Schaft. Die Vorderseite lässt ein Tatzekreuz erkennen. Auch dieses Monument wird im Volksmund als „Mordstein“ bezeichnet. Weitere Überlieferungen sind jedoch nicht bekannt.

3.2 Apelern

Einen ganz merkwürdigen Platz haben zwei Scheibenkreuze an der südseitigen Wand der Apelerner Archidiakonatskirche bekommen. Sie sind hoch über den Fenstern des Gotteshauses eingemauert. Ob dies bereits zur Bauzeit der Kirche im 14. Jahrhundert geschah oder etwa 200 Jahre später bei einer Umgestaltung der Fenster, ist unbekannt. Der Platz hat einen entscheidenden Vorteil: Die Scheibenkreuze sind vor Verfall oder Zerstörung bewahrt worden.

Das linke zeigt ein flachreliefiertes Kreuz mit bogenförmigen Armen.

Das rechte zeigt ein Balkenkreuz. Zwischen den Armen ist jeweils ein gleichschenkeliges Dreieck zu sehen, das zur Mitte hin zeigt.

4. Verschwundene Kreuzsteine und Steinkreuze

4.1 Schöttlingen

Ein Grenzstein steht am Ortseingang von Schöttlingen als Erinnerung an einen „Krützstein“, der von seinem früheren Standort in etwa 150 Meter Entfernung auf Ackerland verschollen ist. Heimatforscher Wilhelm Wiegmann wusste anschaulich zu berichten, dass 1530 ein Bauer von seinem Knecht verlangt habe, ausgerechnet am Bartholomäus-Fest die Getreideernte einzufahren. Dieser weigerte sich, die Feiertagsruhe zu stören, so dass sein Herr selbst die Fuhr besorgen wollte. Doch beim Aufladen der ersten Garbe versank er mit lautem Donnerknall samt Gespann im Erdboden. Dort wurde ein Denkstein errichtet.

Daran erinnern will der ehemalige Grenzstein mit preußischem Adler und Schaumburger Nesselblatt und der Nummer 115, der infolge der Flurbereinigung um das Jahr 1965 seinen heutigen Platz erhielt.

4.2 Beckedorf



1943 ist das Scheibenkreuz von Beckedorf noch fotografiert worden.

Nur als Bild hat sich ein Scheibenkreuz erhalten, das ursprünglich am Maidamm zwischen Beckedorf und Horsten stand und 1935 an die Beckedorfer Kirche versetzt wurde.

Nach Kriegsende wurde das Mahnmal für den Streit zweier Juden um einen Pfennig zusammen mit weiteren Grabmalen an heute unbekannter Stelle vergraben.

5. Ein Kreuzstein als Grabstein?



Im Turm der 1890 eingeweihten St. Agnes-Kirche in Steinbergen ist ein Kreuzstein eingemauert.

Nach einem fotografischen Beleg aus dem Jahr 1880 befand sich dieser auch schon im Vorgängerbau. Anders als alle noch bekannten vergleichbaren Monumente ist dieser Kreuzstein weitaus aufwendiger gestaltet.

Das 80 mal 40 Zentimeter große Bild zeigt ein so genanntes Golgathakreuz. Das sakrale Symbol steht auf einem angedeuteten Hügel.

Dieser Hügel trägt ein Wappen, das der Lokalhistoriker Heinz-Erich Fauth mit nachvollziehbarer Begründung als heraldisches Symbol des Geschlechts der Edelleute von Vlotho deutet und als Entstehungszeitraum das 12. Jahrhundert annimmt. Deshalb dürfte es sich weniger um einen Sühnstein, sondern doch wahrscheinlicher um einen Grabstein handeln.

6. Flurnamen

Das Verschwinden von Steinen ist kein Einzelfall. Flurnamen wie Kreuzkamp bei Bad Eilsen, Kreuzacker bei Steinbergen und Deckbergen lassen ehemalige Standorte vermuten. Ähnliches gilt für Hinweise im Möllenbecker Urkundenbuch für mehrere Ortschaften im Wesertal: am Treckenbrink bei Möllenbeck („yeghen den cruce up den berch to Hattelen“) und in Exten überliefert aus den Jahren 1447 und 1451 „lepelers cruce“ und „haven lepelers cruce“.

Auch Kreuzbreite könnte so ein Hinweis sein. Dieser Flurname ist unter anderem in Bückeberg, Möllenbeck, Rinteln und Hohenrode sowie in den Gemarkungen Segelhorst und Altenhagen II zu finden.



Straßenschilder sind kein eindeutiger Hinweis auf einen Kreuzstein.

Für Deckbergen sind aus dem 18. Jahrhundert die Bezeichnungen „aufn Kreuze ackern“ und „up'n Kreuzäckern“ überliefert. Auch in Steinbergen hat es „Kreuzäcker“ gegeben. In Bad Eilsen hat sich der Straßename Am Kreuzkamp erhalten.

Doch gleich direkt auf die ehemalige Existenz von Steinkreuzen oder Kreuzsteinen schließen zu wollen, sollte nur bei konkreten Belegen erfolgen. Das mittelniederdeutsche Wort „krüze“ kann zwar auf steinerne Sühnezeichen deuten. Denkbar sind jedoch auch ein Bezug auf ein Wegekreuz, sich schneidende Wege oder Grenzen oder die Form des Ackerlandes, wenn dieses in verschiedene Richtungen verläuft.

Täglich rauschen unzählige Autos über die Kreuzung „Drei Steine“ in Bad Nenndorf. Der Überlieferung nach sollen nahe dieser Stelle drei Kreuzsteine oder Steinkreuze gestanden haben. Doch der Name bezieht sich nur auf drei steinerne Poller, die für einen Seitenweg zur Landstraße das Durchfahren von Kutschen verhindern sollten.

Glossar:

Tatzenkreuz

(wird auch Templer- oder Kanonenkreuz genannt) ist ein gleicharmiges griechisches Kreuz mit sich verbreiternden Balkenenden.

Lateinisches oder Christliches Kreuz

ist ein Symbol, bei dem der Längsbalken länger ist als der Querbalken, und dieser den Längsbalken oberhalb von dessen Mitte kreuzt.

Scheibenkreuz

ist ein mit einer runden Scheibe unterlegtes Kreuz. Diese Sonnenscheiben und Sonnenräder haben ihren Ursprung in heidnischer Zeit.

Balkenkreuz

ist ein Kreuz aus zwei gleichlangen Balken.

Quellen und Literatur:

Müller, Werner/Baumann, Günther, Kreuzsteine und Steinkreuz in Niedersachsen, Bremen und Hamburg, Hameln 1988

Heutger, Nikolaus, Schaumburger Mordkreuze, in: Schaumburger Heimat 15, Rinteln 1984

Kastendieck, Gerd, Der Schwurstein bei Messenkamp, in: Deister-Weser-Zeitung Hameln, 08.03.1975

Munk, Heinrich, Von Steinkreuzen und Kreuzsteinen, in: Schaumburger Heimatblätter, Heft 14, Rinteln 1982

N.N., Kreuz und Pflugschar, in: Schaumburg-Deister-Zeitung, Rodenberg, ..07.1939

Ritter, Wolfgang, Die drei mittelalterlichen Kreuzsteine von Bad Nenndorf bleiben weiter verschwunden, in: Schaumburger Nachrichten, 04.02.1989

Weber, Heinz, Flurnamensammlung des Landkreises Hannover, Hannover 1989

Wiegmann, Wilhelm, Heimatkunde des Fürstentums Schaumburg-Lippe, Stadthagen 1912 (Nachdruck1990)

Fauth, Heinz-Erich, Steinbergen, der Wesergebirgspass und das Amt Arensburg, Steinbergen 1994

Impressum

Herausgeber:Initiativgruppe „Spurensuche“

der Schaumburger Landschaft e.V.

Autor: Bernd Althammer

Fotos: Bernd Althammer und
Wolfgang Neumeister